

abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 2 · Februar 2010 · 83. Jahrgang



Mystisch – im Wald auf Michaelskreuz

IN DIESER AUSGABE

Mehr als noble Autos	3	Wohnungsmarkt	19
Ein Himmelrich neu erfinden	12	Varia	22
Den Puls fühlen	16	Form statt Farb	23



WOHNEN BEI DER ABL: WOHIN GEHT DIE REISE? – UND FÜR WEN?

Markus Schmid, Präsident abl

Diese Frage hat sich bei den Gründerinnen und Gründern der abl nicht gestellt. Sie wollten für sich selbst bauen. Günstige, gemeinsam erstellte Wohnungen zur Selbstnutzung – sprich für Familien. Lange Jahre war die Leitidee klar. Das Zielsegment waren auf kostengünstige Wohnungen angewiesene Familien. Diese Zielrichtung ist immer noch aktuell. Die abl hofft, in der Agglomeration Luzern weiterhin zahlbares Land erwerben zu können, um genau diesem Mietersegment entsprechen zu können. Eventuell ergibt sich die Möglichkeit an der oberen Bernstrasse, wo die Stadt Luzern eigene Grundstücke an Genossenschaften abgeben will.

Aber es gibt auch weitere Personensegmente, der sich die abl annehmen soll und muss. In der Stadt Luzern leben 50% aller Menschen in 1-Personen-Haushalten, ein Viertel aller Stadtluzernerinnen und -luzerner sind im Pensionsalter. Bei der abl wohnen überdurchschnittlich viele Mieterinnen und Mieter in diesem Alterssegment.

Darum ist es notwendig, dass die abl-Verantwortlichen sich bei Um- und Neubauten dieser Alters-Zielgruppe widmen. Gerade im Himmelrich, wo die Zeilenbauten an der Clariden- und Tödistrasse und dem Heimatweg vermutlich Neubauten weichen müssen, ist es wichtig, dass im Zentrum der Stadt, unter anderem auch «zahlbares Wohnen im Alter» ermöglicht wird. Das heisst, dass halt auch Dienstleistungen erbracht werden müssen wie Spitex, Mahlzeitendienst oder andere Hilfestellungen. Auch neue Pflegewohnungen sind ein Thema.

Eigentlich sollten wir gerade bei Neubauten darauf achten, dass abl-Mieterinnen und -Mieter, wenn ihnen die neuen Wohnungen gefallen, bis an ihr Lebensende in diesen Räumlichkeiten leben können und dürfen.

Der Vorstand der abl setzt sich im Moment mit genau solchen Themen auseinander. Unter anderem am vergangenen 30. Januar 2010 anlässlich einer Tagung mit 20 zusätzlichen Fachleuten. ■

Foto Titelseite Bruno Koch;
diese Seite Franca Pedrazzetti



Birgit Tiefenbach

MEHR ALS NUR KEHRWOCHE

Stuttgart – ist das nicht diese spiessige schwäbische Stadt mit den noblen Autofirmen Porsche und Daimler? Mit Häuslebauern, Kehrwoche und einem Dialekt den «Reing'schmeckte» (Zugereiste) nicht verstehen? Als bieder, provinziell und langweilig ist die baden-württembergische Landeshauptstadt samt Bewohnern verschrien. Vorurteile von Nichtkennern, die die Vielfältigkeit der Stadt am Neckar noch nicht entdeckt haben. Denn Stuttgart hat viel zu bieten.

Der Schwabe gilt als fleissig und knauserig. Er schafft emsig, denn ein schwäbisches Sprichwort sagt: «Am Verdienen ist noch keiner gestorben.» Doch damit prahlt der bescheidene und bodenständige Schwabe nicht. Dass er Geld besitzt, muss niemand wissen. Sparen ist eine Tugend, Prassen ein Frevel. Schliesslich war selbst für Bundeskanzlerin Angela Merkel, angesichts leerer Staatskassen, die «schwäbische Hausfrau» ein Vorbild. Sparsam, fleissig und reinlich. Denn natürlich legt man im «Ländle» Wert auf Sauberkeit und auf die penible Einhaltung der Kehrwoche. Auch wenn im übrigen Deutschland gespottet wird, die schwäbische Kehrwoche ist ein heiliges Ritual. Wenn das Schild mit dem Besen an der Wohnungstür hängt, ist klar,

es muss geputzt werden, und zwar gründlich. Nicht nur im Hausflur, nein auch Hofeingang und Gehweg gehören geputzt.

Wahr ist auch, der Schwabe ist sparsam mit Worten. «Nix gschwätzt isch gnug globt». Er trägt sein Herz nicht auf der Zunge. Lässt sich durch klare Fragen nicht zu raschen Antworten drängen. Lieber schiebt er ein bedächtig langsames «ha noi» über die Lippen, um Zeit zum Abwägen zu gewinnen.

Das missliebige Bild vom Schwaben, der immer nur schaffe, schaffe macht, «alles ausser hochdeutsch» kann und samstags Gehsteig und Auto putzt, hat sich scheinbar in vielen Köpfen festgesetzt. Ist es möglicherweise der Neid aufs schwä-

bische «Musterländle»? Den Exportweltmeister, das Bundesland der Autobauer, den Tüftler und Hochtechnologieunternehmer mit dem höchsten Einkommensniveau Deutschlands, den meisten Sterneköchen und den wenigsten Arbeitslosen.

Und mittendrin im Eldorado der Strebsamen liegt Stuttgart. Die Landeshauptstadt mit dem Imageproblem, die notorisch unterschätzt wird. Schliesslich kann die Schwabenmetropole mit reichlich Superlativen auftrumpfen. Heimat von Spitzenunternehmen, architektonischen Meisterleistungen, einem Staatstheater, das grösste Dreiparthenhaus in Deutschland, das in steter Regelmässigkeit die Auszeichnung «Opernhaus des Jahres» erhält und einem Ballett, das frenetisch bejubelt wird. Sieben Sterneköche zählt die Stadt und ein Weingut, das die historischen Innenstadtweberge bewirtschaftet, die zum besonderen Flair Stuttgarts beitragen. Stuttgart hat Museen mit bedeutenden Kunstaussstellungen, das weltweit einmalige Mercedes-Benz Museum und die längste Einkaufsmeile Europas. Stuttgart ist viel besser als sein Ruf, eine Kulturstadt, die auf das Spiesserimage pfeifen sollte, weil es nicht stimmt.

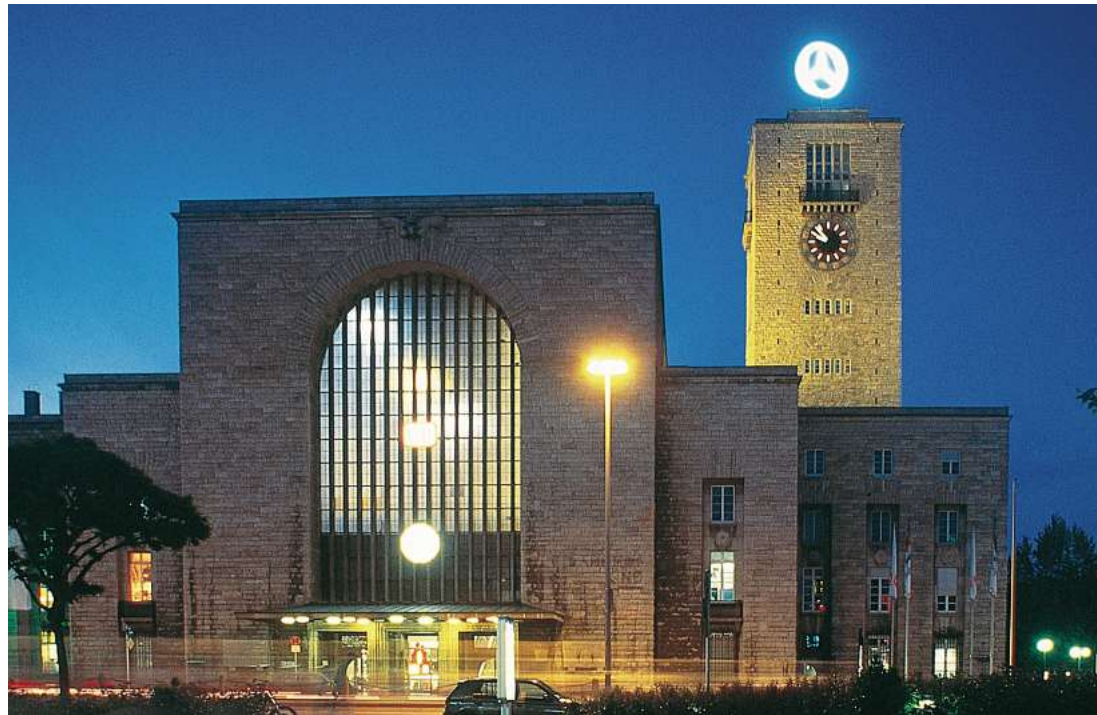
Wer einmal das einmalige Mercedes-Benz Museum besucht, wird begeistert wieder herauskommen. Grandiose Architektur und eine fantastische Ausstellung. Die Stuttgarter Staatsgalerie, von aussen ebenfalls ein architektonischer Leckerbissen, beherbergt im Innern eine einzigartige Sammlung an Kunstwerken aus 700 Jahren und präsentiert mehrere anspruchsvolle Sonderausstellungen im Jahr. Mitten in der Stadt, nah zum Schlossplatz, bereichert das Kunstmuseum seit 2005 das Kunst- und Kulturangebot Stuttgarts. Am Abend gibt die hell erleuchtete gläserne Hülle den Blick auf den steinernen Gebäudekern im Inneren frei. Die wahre Grösse des Museums erschliesst sich jedoch erst beim Betreten des eigentlichen Sammlungsbereiches: ein stillgelegtes Tunnelsystem vergrössert die Ausstellungsfläche auf 5'000 Quadratmeter. Berühmt ist die Stuttgarter Sammlung für ihren weltweit bedeutendsten Bestand an Werken des Künstlers Otto Dix.

Ebenfalls weit und breit einzigartig ist die Weissenhofsiedlung. Ein Architekturschatz des Neuen Bauens, 1927 auf dem Killesberg errichtet. Unter der Leitung von Ludwig Mies van der Rohe haben 17 Architekten aus Deutschland, Holland, Österreich und der Schweiz ein mustergültiges Wohnprogramm, 21 Häuser mit insgesamt



63 Wohnungen, für den modernen Grosstadt-menschen geschaffen.

Stuttgarts altes und neues Schloss im Herzen der Stadt erinnert an Zeiten, als der König Hof hielt, genauso wie der Einkaufsboulevard in Sichtweite des Schlossplatzes; die Königsallee. Nur «schaffe, schaffe, Häusle bauen», aber nicht genussfreudig, wie der schwäbische Dichter Eduard Mörike sinnierte: «Mir macha kein Lebtag, mir halta kein Tanz» ist ein weiteres Vorurteil, das sich bei näherer Betrachtung nicht bewahrheitet. Wer sich überzeugen will, der sollte das Stuttgarter Weinfest, das Altstadtfest im Bohnenviertel oder das Sommerfest besuchen. Da ist richtig Stimmung. Wer es beschaulicher mag, dem seien die gemütlichen Stuttgarter Besenwirtschaften und Weinstuben ans Herz gelegt. Da blüht selbst der verschlossene Schwabe auf. ■



Das 1927 errichtete Doppelhaus von Le Corbusier in der Weissenhofsiedlung (heute Weissenhofmuseum).

Oben der Hauptbahnhof, unten die Staatsgalerie.

Fotos
Weissenhofmuseum (diese Seite) © FLC fotografie gonzales,
Stuttgart Marketing GmbH
Mercedes-Benz Museum (Seiten 10, 11) © Daimler AG
alle andern (Seiten 3, 5, 6, 8, 9) © Stuttgart Marketing GmbH



Stuttgarts Altes-Schloss.

6

GÄSTEWONUNGEN

Die beiden 1-Zimmer-Gästeeappartements befinden sich im Eduard-Pfeiffer-Haus in der Heusteigstrasse 45, **unweit der Stuttgarter Innenstadt**. Das **geschichtsträchtige Eduard-Pfeiffer-Haus**, 1890 als Arbeiterwohnheim eröffnet, diente dem Landtag von Baden-Württemberg in der Zeit von 1947 bis 1961 als Domizil und Tagungsort. Nach einer **Generalsanierung** entstanden in dem ehemaligen Wohnheim 36 neue moderne Appartements und drei Wohnungen, die **im Oktober 2009 eingeweiht wurden**. Die historische Sandsteinfassade mit Sprossenfenster und das dunkle Schieferdach sind ein schöner Blickfang.

ANREISE

Mit der **Bahn regelmässige Verbindung von Luzern via Zürich nach Stuttgart**. Ab 19.– Euro, Fahrtzeit knapp 4 Stunden – www.bahn.de Mit dem Auto rund 280 Kilometer überwiegend auf Autobahnen. **Beachten:** Die Gästewohnungen verfügen über keine eigenen Parkplätze.

Unterwegs in der Stadt mit der StuttCard. Sie enthält Vergünstigungen und freie Eintritte für zahlreiche Angebote von über 50 Partnern. Wahlweise ist sie kombinierbar mit dem Verkehrsverbund (VVS)-3-Tage-Ticket für den Raum Stuttgart oder dem VVS-3-Tage-Ticket für die gesamte Region und gewährt damit freie Fahrt mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln des Verkehrs- und Tarifverbunds im Stuttgarter Innenraum bzw. der Region. Erhältlich ist die StuttCard für 9.70 Euro. Mit VVS-3-Tage-Ticket/Innenraum kostet sie 18 Euro und mit VVS-3-Tage-Ticket/Netz 22 Euro. In der **Tourist-Information i-Punkt, Königstrasse 1a**, und für alle Schnellentschlossenen auch im Internet unter www.stuttgart-tourist.de erhältlich.

Staatstheater Stuttgart, Oberer Schlossgarten 3, Telefon: +49 (0)711/20 32 0, **Bühne für die Stuttgarter Staatsoper** und das **weltberühmte Stuttgarter Ballett**. Das ehemalige Königliche Hoftheater, 1909 bis 1912 von dem Münchner Architekten Max Littmann als Doppeltheater mit Oper- und Schauspielhaus erbaut. Wandelhalle mit Marmorbüsten von Dichtern und Komponisten, grosses Deckengemälde im Zuschauerraum.

Staatsgalerie Stuttgart, Konrad-Adenauer-Strasse 30–32, Telefon +49 (0)711/470 40 250 und +49 (0)711/470 40 228. Die Staatsgalerie Stuttgart besteht aus drei Gebäuden, die für unterschiedliche Definitionen der Funktion von Museumsarchitektur stehen. Der älteste Bauteil, heute als **Alte Staatsgalerie** bezeichnet, wurde **1843 als Museum der bildenden Künste eröffnet**. **1984** wurde der Baubestand des 19. Jahrhunderts um James Stirlings **Erweiterungsbau («Neue Staatsgalerie»)** bereichert. Nach nur zweijähriger Bauzeit wurde das **jüngste Gebäude der Staatsgalerie im September 2002 der Öffentlichkeit übergeben**. Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa und So, 10–18 Uhr; Di und Do, 10–20 Uhr. Stadtbahn: U1, U2, U4, U9, U14, BusLinien: 40, 42, 43.

Das **Mercedes-Benz Museum**, Mercedesstrasse 100, Telefon: +49 (0) 711/17 30 000 ist ein **architektonisches Highlight**, das einen bemerkenswerten städtebaulichen Akzent in der gesamten Region Stuttgart setzt. **Als einziges Museum der Welt kann es die 120-jährige Geschichte der Automobilindustrie vom ersten Tag an lückenlos darstellen**. Einzigartig ist auch das Ausstellungskonzept des Mercedes-Benz Museums: Auf neun Ebenen mit 16'500 Quadratmetern Fläche sind **160 Fahrzeuge und insgesamt mehr als 1'500 Exponate** zu sehen. Das Mercedes-Benz Museum zählt heute schon zu den **Architektur-Klassikern des 21. Jahrhunderts**. Öffnungszeiten: Di bis So und an Feiertagen von 9 bis 18 Uhr. Ab Hauptbahnhof mit der S-Bahn 1 in Richtung Kirchheim (Teck) bis Haltestelle Neckarpark (Mercedes-Benz). Nach dem Ausstieg dem Leitsystem folgen.

Die **Porsche AG Stuttgart** eröffnete Ende Januar 2009 am Zuffenhausener Porscheplatz 1 ein **neues Museum**, in dem rund 80 Fahrzeuge und zahlreiche Kleinexponate präsentiert werden. Neben den «Porsche-Klassikern» wie dem 356, 550, 911 oder dem 917 werden auch die Entwicklungsleistungen von Professor Ferdinand Porsche aus den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts gewürdigt. Öffnungszeiten: Di bis So von 9 bis 18 Uhr.

Ein **Juwel für Architekturfans** ist die **Weissenhofsiedlung**, eines der **bedeutendsten Zeugnisse des Neuen Bauens**. Sie entstand 1927 als Bauausstellung der Stadt Stuttgart und des Deutschen Werkbundes. Unter der künstlerischen Leitung von Ludwig Mies van der Rohe haben 17 Architekten ein mustergültiges Wohnprogramm für den modernen Grossstadtmenschen geschaffen. Die an der Ausstellung beteiligten Architekten wie **Le Corbusier, Gropius, Mies van der Rohe, Scharoun** und andere waren in der damaligen Zeit nur in Kreisen der internationalen Avantgarde bekannt. Auf dem Weissenhof finden sich die Häuser dieser Architekten in unmittelbarer Nachbarschaft: Das ist es, was die Siedlung weltweit so einzigartig macht. Im **Dritten Reich verfemt**, im Zweiten Weltkrieg teilweise zerstört, begegnete man der Siedlung auch anschliessend mit Ignoranz. **Erst 1958 wurde die Weissenhofsiedlung unter Denkmalschutz gestellt**. Im Jahr 2002 gelang es der Stadt Stuttgart, das Doppelhaus von Le Corbusier zu erwerben, um darin das Weissenhofmuseum einzurichten. **Weissenhofmuseum im Haus Le Corbusier**, Rathenaustrasse 1–3; Telefon: +49 (0) 711/257 91 87. Öffnungszeiten: Di bis Fr, 11 bis 18 Uhr, Sa und So, 10 bis 18 Uhr; Bus 44 Richtung Killesberg; Haltestelle Kunstakademie.

Königsbau, Königstrasse 28, **Klassizistischer Säulenbau** am Schlossplatz, **1856 bis 1860** von Knapp und Leins als Konzert-, Ball- und Geschäftshaus erbaut, Wiederaufbau 1958/59; heute Geschäftshaus mit 135 Meter langer Kolonnade. Seit Frühjahr 1991 wieder Sitz der baden-württembergischen Wertpapierbörse.

Eine der **schönsten Markthallen Deutschlands** steht in Stuttgart. Dorotheenstrasse 4. Ein prachtvoller Jugendstilbau neben dem Alten Schloss und der Stiftskirche gelegen. **Von 1912 bis 1914 anstelle der alten Gemüsehalle als Nahrungsmittelbörse und Warenhaus erbaut**. Täglich frische Blumen, Fisch, Fleisch, Gemüse und Obst sowie exotische Früchte und Gewürze. Kleines Gourmet Restaurant und Galerie im 1. Stock mit Blick auf das bunte Treiben. Öffnungszeiten: Mo bis Fr, 7 bis 18 Uhr, Sa, 7 bis 16 Uhr.

Wilhelma, Neckartalstrasse 9, Telefon: +49 (0)711/54 020, rühmt sich, **einer der schönsten zoologisch-botanischen Gärten in Europa** zu sein. Mit ca. 1,8 Millionen Besuchern im Jahr eine der **meistbesuchten Sehenswürdigkeiten in Baden-Württemberg**. Er wurde von 1842 bis 1853 für

Das Barockschloss – mitten in der Innenstadt.



8

König Wilhelm I. von Württemberg als Maurischer Garten angelegt; rund 9'000 Tiere in fast 1'000 Arten, **Aquarium mit Krokodilhalle und berühmter Korallenfischsammlung**, modernes Menschenaffenhaus, **Bärenanlage**. Öffnungszeiten: Der Park hat jeden Tag im Jahr geöffnet. Einlass ist immer ab 8.15 Uhr. Stadtbahnlinie U 14: Haltestelle Wilhelma (vom Hauptbahnhof zur Wilhelma in rund 8 Minuten).

Herzog Carl Eugen von Württemberg (1744–1793) liess mit dem **Neuen Schloss** die **letzte grosse barocke Residenzschlossanlage in Deutschland** erbauen. In zwei Bauphasen im 18. und 19. Jahrhundert wurde das Schloss als Residenz der württembergischen Könige errichtet. **Das alte Schloss** ist ein **prächtiges Renaissance-Schloss aus dem 16. Jahrhundert**. Vor dem Umbau zum Schloss 941 als Wasserburg errichtet, um das Gestüt, den «Stutengarten» zu schützen. Der «Stutengarten» **wurde später zum Stadtnamen Stadt Stuttgart**. Seit 1948 befindet sich das **Landesmuseum Württemberg** im Alten Schloss, Schillerplatz 6. Öffnungszeiten: Di bis So und Feiertag, 10–17 Uhr.

Kunstmuseum, Kleiner Schlossplatz 1, Telefon: Telefon: +49 (0)711/216 21 88. Kaum ein Stuttgarter Bauprojekt hat in den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit erregt als das Kunstmuseum. Der **von weitem sichtbare gläserne Würfel** umschliesst einen steinernen Kubus, der rund ein Fünftel der Ausstellungsflächen birgt. Öffnungszeiten: Di, Do bis So: 10 bis 18 Uhr, Mi und Fr: 10 bis 21 Uhr, Öffentliche Führungen (ohne Anmeldung) Mi und Fr, 18 bis 19 Uhr, Sa und So, 15 bis 16 Uhr.

AUSFLÜGE

Die unter Denkmalschutz stehende **nostalgische Standseilbahn** verbindet Stuttgart mit dem höher gelegenen Waldfriedhof. Ursprünglich wurde die Bahn eingerichtet, um Trauergäste zum Waldfriedhof zu transportieren. Seit 1929 zieht das Museumsstück Bahnliebhaber und Friedhofsbesucher auf Holzbänken einen halben Kilometer hoch in den Wald. Ab Südheimer Platz.

Auf insgesamt **vier verschiedenen Weinwanderwegen** können Sie sieben unterschiedliche Touren in der hügeligen Wein- und Rebenlandschaft erleben. Alle Routen der Weinwanderwege sind als Rundwege konzipiert. Die Strecken sind gut beschildert, so dass der Wanderer an jedem beliebigen Punkt in die Tour einsteigen kann. In keiner anderen deutschen Grossstadt ist der Weinbau so präsent wie in Stuttgart. Mitten im Herzen der Stadt, bereits **wenige Meter vom Hauptbahnhof entfernt, gedeihen die Rebstöcke** auf den sonnigen Hügeln des Nesenbach- und Neckartals.

www.stuttgarter-weinwanderwege.de



Weindorf.

FESTE FEIERN

Auf dem **Cannstatter Wasen**, Mercedesstrasse, findet das **grösste Schaustellerfest Europas** in diesem Jahr vom 24. September bis 10. Oktober statt. Einst im Jahr 1818 gegründet lockt das Cannstatter Volksfest heute mit mehr als **330 Betrieben** alljährlich **vier bis fünf Millionen Besucher** in die baden-württembergische Landeshauptstadt. Die Aufbauarbeiten auf dem Cannstatter Wasen beginnen bereits knapp drei Monate vor der Volksfest-Eröffnung. Das **grösste transportable Riesenrad der Welt** steht auf dem Cannstatter Volksfest. Ebenso die Fruchtsäule als Symbol des Cannstatter Volksfestes, mit Sockel 31 Meter hoch und mit über drei Tonnen Früchten geschmückt. **Achtung Autofahrer:** Der Cannstatter Wasen befindet sich seit dem 1. März 2008 in einer Umweltzone. Somit ist die Anfahrt **ausschliesslich mit einer Umweltplakette** möglich. Bequem geht es mit öffentlichem Verkehrsmittel: S1, S2, S3, R1, R2, R8 – Haltestelle Bad Cannstatt; Stadtbahnen: U1, U2 – Haltestelle Mercedesstrasse, U13 – Haltestelle Badstrasse (Wilhelmsplatz), U11 – Haltestelle Cannstatter Wasen (Sonderlinie bei Grossveranstaltungen), Busse: Linie 52, 55 – Haltestelle Bad Cannstatt Wilhelmsplatz.

Seit mehr als 30 Jahren gibt es das **Stuttgarter Weindorf**. Das jährlich stattfindende **Weinfest** lockt Scharen von Besuchern an. In diesem Jahr werden vom 25. August bis zum 5. September 2010 wieder 120 dekorierte Weinlauben im Herzen der Stadt aufgebaut. Die Gäste geniessen die landestypischen Spezialitäten: die **über 250 Weine aus Württemberg** – vor allem Riesling, Schillerwein, Lemberger und Trollinger – dazu schwäbische Gerichte wie Maultaschen, Bubaspitzle und Gaisburger Marsch.

Das **jährliche Bohnenviertelfest** im Herzen der Stuttgarter Altstadt ist schon eine feste Grösse im Stuttgarter Veranstaltungskalender. Der **einzige erhaltene Teil der historischen Altstadt** von Stuttgart zwischen Charlottenplatz und Wilhelmsplatz wird auch 2010 wieder Schauplatz des beliebten Stadtteilfestes sein, und zwar am Freitag, 23. und Samstag, 24. Juli lädt ein buntes Programm zum Flanieren und Feiern ein.

Eine Besonderheit beim **Stuttgarter Sommerfest** ist das vielseitige Musikprogramm, das auf fünf Bühnen an allen vier Festtagen für gute Stimmung sorgt. 37 Bands und Ensembles bieten dem Publikum über alle vier Festtage hinweg mehr als **120 Stunden Live-Musik unterschiedlichster Musikrichtungen**, angefangen bei Rock, Pop, Jazz und Swing, über Salsa und Flamenco-Pop, bis hin zu Operette, Chanson und Schlager. Das nächste Stuttgarter Sommerfest findet vom **5. bis 8. August 2010** statt.



Das neue Mercedes-Benz Museum bei Nacht.

ESSEN UND TRINKEN

San Pietro Gastro Ristorante «Er Cuppolone», Wine Bar, Heusteigstrasse 45, Telefon: +49 (0)711/607 18 80, **im gleichen Gebäude wie die Gästewohnungen**. Gute Italienische Küche in feinem Trattoria Ambiente. Mo bis Sa: 11 bis 14 Uhr, 17.30 bis 23 Uhr.

Cube Restaurant und o.T. Bar, Kleiner Schlossplatz 1, Telefon: +49 (0)711/280 44 41. Im obersten Stock des Kunstmuseums Stuttgart genießt der Gast, dank bodentiefer Rundum-Verglasung, einen **sensationellen Blick auf den Schlossplatz** und die Stadt. Da wird das Essen fast zur Nebensache. Zu Unrecht, es ist nämlich sehr lecker, was die Küche auf die Teller bringt. Fensterplätze unbedingt reservieren lassen. Öffnungszeiten: Restaurant Montag bis Sonntag von 11.30 bis 24 Uhr, o.T. Bar Sonntag bis Donnerstag von 10 bis 24 Uhr, Freitag und Samstag von 10 bis 2 Uhr.

Gasthaus zur Linde, Sigmaringer Strasse 49, Telefon: +49 (0)711/719 95 90. Gutbürgerliche **feine schwäbische Küche in bester Form**. Rostbraten, Maultaschen und g'schabte Spätzle kommen auf die eingedeckten Tische des elegant eingerichteten, aber gemütlichen Restaurants. Das freut nicht nur die Prominenz aus Politik und Wirtschaft aus nah und fern. Öffnungszeiten: Täglich von 12 bis 14 Uhr und von 18 bis 24 Uhr.

Weinstube Kachelofen, Eberhardstrasse 10, Telefon: +49 (0)711/24 23 78. Es gibt vermutlich keinen Stuttgart-Reiseführer im Ausland, in dem der gediegen-rustikale Kachelofen nicht drinsteht. Daher ist die **Touristendichte hier sehr gross**. Zu essen gibt es **typisch schwäbische Spezialitäten**. Öffnungszeiten: Mo bis Do, 12 bis 24 Uhr, Fr und Sa, 12 bis 1 Uhr.

Weinstube Schellenturm, Weberstrasse 72, Telefon: +49 (0)711/236 48 88, eine Institution und **ein Unikat in Stuttgart**. Essen und Trinken im Turm eines mittelalterlichen Fachwerkbbaus, der Teil der ehemaligen Stadtmauer ist. Hier kommt bürgerliche schwäbische Küche auf die Teller. Öffnungszeiten: Mo bis Sa, 17 bis 24 Uhr. Sonn- und Feiertage geschlossen.

Basta, Wagenstrasse 39, Telefon: +49 (0)711/24 02 28. Ins Basta im Bohnenviertel kommt man gerne wegen des **legendären Rostbratens** und wegen der **exklusiven Weine**. Auf Holzbänken unter



Im neuen Mercedes-Benz Museum: Hochelegant das Mercedes-Benz 300 S Cabriolet A aus dem Jahr 1954, flankiert von weiteren Fahrzeugen der 1950er-Jahre.

Jugendstilleuchten geniesst man aussergewöhnliche Kochkreationen. Zu Beginn der Weinsaison im Herbst ist das Basta rappelvoll. Öffnungszeiten: Mo bis Fr, 16 bis 1 Uhr, Sa, 15 bis 2 Uhr.

Kochenbas, Immenhofer Strasse 33, Telefon: +49 (0)711/60 27 04. Hier reserviert man Plätze, nicht Tische. Die heimelige niedrige Gaststube erinnert an vergangene Zeiten und auf der **Speisekarte stehen die Klassiker des Schwabenlandes**. Öffnungszeiten: Di bis So, 11.30 bis 14.30 Uhr und 17.30 bis 23.30 Uhr, Küche von 18 bis 22 Uhr.

Tschechen & Söhne Biergarten auf der Karlshöhe, Humboldtstrasse 44, Telefon: +49 (0)711/674 40 64. Der **grandiose Ausblick über die Stadt** lohnt einen Besuch. Zwar muss man einen kleineren Aufstieg in Kauf nehmen, aber das Panorama entschädigt dafür. Zu essen gibts typisch schwäbische Snacks. Öffnungszeiten: im Sommer täglich 11 bis 24 Uhr.

Speisemeisterei, Am Schloss Hohenheim, Telefon: +49 (0)711/34 21 79 79. «Fernsehkochprofi» Frank Oehler und sein Team haben es geschafft; **2010 ist das Restaurant mit einem Michelinsterne ausgezeichnet** worden. Im historischen Ambiente des Kulturdenkmals hat eine moderne Inneneinrichtung Einzug erhalten. Knallrote schnörkellose Sitzbänke stehen im wunderbaren Kontrast zur prunkvollen Umgebung. Kreativ und aussergewöhnlich sind auch die Menüs. Öffnungszeiten: Mo/Mi bis So, 12 bis 15 Uhr und 18 bis 24 Uhr.

Das Teehaus, Hohenheimer Strasse 119, Telefon: +49 (0)711/236 73 60, ein Jugendstil-Pavillon ist sicher **Stuttgarts schönste, denkmalgeschützte Gastronomie** mit grosser Terrasse samt Teich über den Dächern der Stadt. Öffnungszeiten: März bis Oktober von 11 bis 23 Uhr.

Café BitterSweet, Wagnerstrasse 38a, eher süss als bitter. **Kaffee und leckerer Kuchen in gemütlicher Atmosphäre** in Stuttgarts Altstadtviertel. Öffnungszeiten: Mo bis Sa, 10 bis 19 Uhr.

Hüftengold, Olgastrasse 44, Telefon: +49 (0)711/248 69 88. Im Winter flackert der Kamin, im Sommer sitzen die Gäste auch gerne draussen. Es gibt **Eis, Kuchen und leckere Kleinigkeiten** in diesem schönen Café. Öffnungszeiten: Mo bis Do, 7 bis 24 Uhr, Fr, 7 bis 1 Uhr, Sa, 9 bis 1 Uhr, So, 10 bis 20 Uhr.

abl Workshop Neubau Himmelrich 3

SCHRITT UM SCHRITT IN EIN NEUES HIMMELRICH 3

Benno Zraggen

Das neue Himmelrich 3 wird ein Vorzeigeprojekt für innovatives Wohnen und Arbeiten in der Stadt Luzern. Eine Art modernes, kleines und flexibles Dorf, das Raum für jung und alt, für verschiedene Einkommenschichten und Lebensformen bietet. Buntgemischt. Gemeinnützig. Offen.

12

Zugegeben: Ein ehrgeiziges Ziel, welchem sich der abl-Vorstand verschrieben hat. Doch die Gelegenheit, auf einem so grossen Bauland mitten in der Stadt ein zeitgemässes gemeinnütziges Projekt zu planen, ist einmalig. Da soll auch die Wirkung für das Quartier und die Stadt Luzern gross sein und dem Trend von allgemein überteuerten Wohnungen für die obere Gesellschaftsschicht entgegenwirken. Wird gar eine neue Wohnkultur-Ära in der Stadt Luzern ausgelöst? Werden neue Wohnträume erfüllt?

Auf diese Fragen erste Antworten zu finden und weitere Ideen und Visionen für ein neues Himmelrich 3 zu entwickeln, galt es an einem Workshop vom Samstag, 30. Januar 2010. Rund 25 Personen – darunter Wohn-ExpertInnen, InteressenvertreterInnen der Stadt Luzern, des quartenahen Gewerbes und von Vereinen – wurden geladen, um gemeinsam mit der abl Ideen zu spinnen und Visionen zu entwickeln. Mit dem Ziel, diese Ideen und Vorschläge für das Wohnen und Arbeiten im neuen Himmelrich 3 frühzeitig aufzunehmen, wurde in Gruppen gearbeitet, diskutiert und wurden erste Schwerpunkte gesetzt.

Erster Meilenstein: Architekturwettbewerb

Der Workshop ist eine von verschiedenen Massnahmen, um den geplanten Architekturwettbewerb im Sommer 2010 optimal vorzubereiten. Die Baukommission Himmelrich 3 will ein möglichst breites Spektrum an zusätzlichen Ideen und

Bedürfnissen in die Ausschreibung einfließen lassen. In naher Zukunft werden zudem die GenossenschaftlerInnen in den Prozess miteinbezogen. Auch Kontakte mit der Politik sind bereits hergestellt. Mit diesem Vorgehen erhält der abl-Vorstand ein Ideen-Abbild einer möglichst breiten Basis; der Wettbewerbsbeschreibung wird den beteiligten Architekten eine Grundlage für die Entwicklung von innovativen Projekten bieten.

Gesetzt: günstig und alltagstauglich

Schon zu Beginn des Workshops hat abl-Präsident Markus Schmid klar gemacht, dass zwei übergeordnete Themen beim künftigen Wohnungsbau gesetzt sind. Zum einen sind es die günstigen Wohnungen, die auch in Zukunft bei der abl angeboten werden müssen. Zum anderen die Tatsache, dass viele ältere Menschen Mitglieder in der Genossenschaft sind. Für alle jene muss in Zukunft gesorgt sein und entsprechend gebaut werden. So genanntes alltagstaugliches Wohnen soll allen BewohnerInnen eines neuen Himmelrich 3 die Gelegenheit geben, bis ins hohe Alter oder gar bis zum Tod im Quartier wohnen zu können.

Bestätigung und Bereicherung

Einige Ideen-Ansätze haben Vorstand und Baukommission bereits an den Workshop mitgebracht. Was diese kleine «Denkfabrik» an diesem eintägigen Treffen daraus entwickelte, war zugleich Bestätigung und Bereicherung. Es entstanden wert-

Fotos Marlise Egger Andermatt

(DIENSTLEISTUNG)

PROFIL

DL

PROFIL = MIX

WOHNEN + ARBEITEN

DL im EG

DIENSTLEISTUNGEN
KINDER PFLEGE

ERDGESCHOSS

POTENZIAL

GEWERBE
ATTRAKTIV

VERNETZT

EG = Gewerbe + Dienstleistung

flexibler Raum
flexible Fläche

rentabel

Gemeinnützig

notwendig / nicht notwendig

Wohnräume an
Gasse / Meer

RESTAURANT

Kinderkita / Krippe

Wohnservice

Büro
- 261
- 4100
- 4230
- 4300

Pflege Wohnungen

Post Bankomat

Gewerbe
Sphinx, Affenträger etc

BEDÜRFNISSE
≠ chronologisch

RUHE vs. BELEBUNG

GÜNSTIGER WOHN-
RAUM

JUNGES ALTER

PRIORISIERUNG
ZIELGRUPPEN ?

SPIELGERÄTE

GESTALTBARER
RAUM

ALTERS WOHNUNG
MIT DIENSTLEISTUNG

Einblick in die Themenvielfalt am Workshop.



Regel Austausch unter verschiedenen WohnexpertInnen.

volle Wohn-Ideen und -Träume. Am Schluss des Tages zeichneten sich verschiedene Schwerpunktthemen ab, auf deren Basis weitergearbeitet werden kann:

Wohnen im Alter: Das alltagstaugliche Wohnen wurde in der Diskussion bestätigt und vertieft. Wohnen im Alter, auch im «jungen», ähnlich der Wohnwerkidee (wir berichteten im Magazin Nr. 7/2008), ist in einem neuen Himmelrich 3 erwünscht. Hindernisfreies Wohnen für jung und alt ist Pflicht. In diesem Zusammenhang wurden auch Ideen für besondere Dienstleistungen eingebracht, von welchen ältere Menschen profitieren können. Als Beispiele seien hier ein Einkaufsservice, Essensservice oder ein Spitex-Angebot genannt.

Dienstleistungen: Allgemein wurde ein Dienstleistungsangebot über die Alters- und Siedlungsgrenzen diskutiert. Diese sind auch für alleinstehende Personen, Familien oder alleinerziehende Eltern interessant. Manch einer ist bestimmt froh, wenn bei Ferienabwesenheit jemand den Briefkasten leert oder die Blumen giesst. Berufstätige Eltern sind beruhigt, einen Kinderhort in nächster Nähe zu wissen. Die zusätzliche Idee, bestimmte Dienstleistungen mit Freiwilligen aus dem Quartier anzubieten, wurde allseits begrüsst und im

gemeinnützigen Sinne als sinnvoll und entwicklungswürdig erachtet.

Öffentlicher Raum: Ein wichtiger Aspekt, der sich aus den Gruppenarbeiten des Workshops herauskristallisiert hat, war die Frage zum öffentlichen Raum im Himmelrich 3. Neue Perspektiven im Gesamtkontext öffnen sich nämlich durch das Signal der Stadt Luzern, dass bei einem Neubau der Siedlung das Bleichergärtli mit in die Planung miteinbezogen werden kann. Der öffentliche Raum wurde insgesamt unterschiedlich interpretiert. Die Spannweite reichte von Sitz- und Spielgelegenheiten für alle über ein Restaurant bis hin zu einem multifunktionalen Gemeinschaftsraum für GenossenschaftlerInnen.

Flexible Raumgestaltung: Um eine gute Durchmischung von Wohnformen, -bedürfnissen oder Altersgruppen zu erzielen, sollen die Räume in einem neuen Himmelrich 3 möglichst flexibel gestaltet und «gestaltbar» sein. Dies gilt auch beim Angebot an Gewerberäumen, die je nach Bedürfnis verschieden genutzt werden können.

Kritische Fragen: Aufgrund der Tatsache, dass immer strengere Vorschriften und Normen beim Bauen zu Mehrkosten führen, sind auch kritische Fragen zum Wohnen aufgetaucht. Welcher Standard ist beim Wohnen in Zukunft notwen-



Resultate werden vorgestellt, diskutiert und ergänzt.

dig? Wie viel Wohnraum wird der Mensch künftig benötigen? Wird sich ein Gegentrend in Richtung weniger Raumbedarf entwickeln? Sind die GenossenschaftlerInnen bereit, mit weniger Raum auszukommen? Wie kann heutzutage bei den vielen Vorschriften und Normen günstig gebaut werden? Diese Fragen zu beantworten stellt den abl-Vorstand vor eine schwierige, aber lösbare Aufgabe.

Fazit und weitere Schritte

Markus Schmid zeigt sich in seinem Fazit zufrieden mit den Resultaten: «Die Planung des Himmelrich 3 ist durch diesen Workshop einen wichtigen Schritt weitergekommen. Auf den gesammelten Ideen können wir gut aufbauen und wei-

terarbeiten». Als nächster Schritt werden nun die GenossenschaftlerInnen miteinbezogen. Ein eigens mit Wohnexperten des ETH-Wohnforums entwickelter Fragebogen – unter Einbezug der Resultate aus dem Workshop – wird anfangs März 2010 an alle GenossenschaftlerInnen geschickt. Zudem wird die Zufriedenheit der BewohnerInnen der Tribschenstadt (als Neubau) und des Himmelrich 2 (Sanierung) befragt.

Nach rund zwölf Jahren findet also wieder eine GenossenschaftlerInnenbefragung statt. Die abl bedankt sich jetzt schon für eine aktive Beteiligung. ■

ZEITPLAN HIMMELRICH 3

Februar 2010:	Informationsschreiben an alle GenossenschaftlerInnen zur Befragung
März 2010:	Fragebogen der Befragung wird durch das ETH-Wohnforum (ImmoQ GmbH) versandt.
31. Mai 2010:	Erste Resultate der Befragung an der Generalversammlung
Juni 2010:	Siedlungsveranstaltung für BewohnerInnen Himmelrich 3
	Ausführlicher Bericht über die Resultate der Befragung im Magazin 6/2010
Juli / August 2010:	Ausschreibung Architekturwettbewerb

ERST MIT DEN JAHREN WERDEN DIE WOHNUNGEN GÜNSTIG

Interview René Regenass

Die Bereitstellung von günstigem Wohnraum sei im abl-Vorstand nach wie vor ein wichtiges Thema, sagt abl-Präsident Markus Schmid. Über Umfragen will die abl klären lassen, welche Vorstellungen GenossenschafterInnen für die künftige Bautätigkeit haben.

Schöne, doch relativ teure Wohnungen in TribtschenStadt und jetzt dann auch im Neubau auf Weinbergli: Wann und wo schafft die abl gemäss ihrem eigentlichen genossenschaftlichen Auftrag wieder einmal günstige Wohnungen?

Markus Schmid: Was heisst «günstige Wohnungen»? Die renovierten, zum Teil fast neu gebauten Wohnungen in den Siedlungen Breitenlachen und Himmelrich 2 sind ein gutes, günstiges Angebot. Dreizimmerwohnungen im Breitenlachen gibt es für 1'000 bis 1'200 Franken pro Monat, Vierzimmerwohnungen kosten zwischen 1'300 und 1'500 Franken. So gut ausgestattete Wohnungen in dieser Lage kosten im städtischen Raum bedeutend mehr. Günstige Neubauwohnungen anbieten kann die abl nur, wenn der Landpreis tief ist. Das würde möglich, wenn wir zusammen mit der Baugenossenschaft Matt aus Littau im Raum Bernstrasse städtisches Land zu günstigen Bedingungen erwerben könnten.

Sind günstige Wohnungen ein Thema im Vorstand und in der Baukommission der abl?

Bestimmt. Das ist nach wie vor ein wichtiges Thema. Wir sind auch auf der Suche nach Bauland. Das kann nach der Statutenänderung im ganzen Gebiet der Agglomeration Luzern möglich sein. Da gibt es Land zu günstigeren Bedingungen. Im Angebot der abl gibt es aber nach wie vor günstige Wohnungen, etwa im Maihof, im Untergrund, auf Studhalden, in der Brunnmatt in Kriens und in einem leicht höheren Segment auch in der Siedlung Mittlerhus.

In welchem Preissegment werden die Himmelrich 3-Wohnungen angesiedelt sein, wenn dort Neubauten entstehen?

Dazu sind jetzt noch keine verlässlichen Angaben möglich. Aber zu bedenken ist auch Folgendes: Als die Genossenschafterinnen und Genossenschafter der abl in den Gründerjahren in Selbsthilfe bauten, waren die Zinsen anfänglich



Foto Franca Pedrazzetti

auch am Limit der Einkommen. Erst mit den Jahren sind die verlässlichen, stabilen Mietzinse zu tiefen Mieten geworden, da kein Gewinn resultieren musste und die Einkommen tendenziell anstiegen. So ist es auch mit «neuen Umbauwohnungen» und so wird es auch mit «Neubauwohnungen» sein. Das sehen wir bereits in der TribtschenStadt, wo der durchschnittliche Mietzins für eine qualitativ hochstehende Viereinhalbzimmerwohnung mit knapp 110 m² unter 1'800 Franken liegt.

Bis ans Lebensende im gleichen Wohnumfeld bleiben

Wird die abl im Raum

Claridenstrasse–Heimatweg–Tödistrasse auch an das Thema «Wohnen im Alter» denken? Wichtige Rahmenbedingungen sind dort schon erfüllt. Es ist eine konsumentenfreundliche Umgebung und der ÖV ist nahe. Auch das Betagtenzentrum Eichhof ist nicht weit.

In der Stadt Luzern wächst der Anteil der Altersgruppe plus65 weiter. Aktuell macht dieser

Anteil rund 25 Prozent der städtischen Bevölkerung aus. Auch die Alleinstehenden in diesem Alterssegment nehmen zu. Bei der abl selbst ist der Anteil dieser Altersgruppe noch höher. Und weil die Genossenschaft jetzt mitten in der Stadt neu bauen wird, sind die Themen «Wohnen im Alter» und Pflegewohnungen selbstverständlich gegeben. Die Grundidee sollte sein, dass Menschen, die im Himmelrich 3 einziehen, bis zu ihrem Lebensende in dieser Umgebung bleiben können, wenn sie wollen.

Gibt es bereits Vorstellungen zur Detailprojektierung?

Der Bau von Wohnungen für ältere Menschen setzt die Bereitstellung eines Betreuungsservice voraus, der in Zusammenarbeit mit der städtischen Sozialdirektion realisiert werden könnte. Denkbar wäre auch ein direktes Engagement der abl, unter Mitfinanzierung über den Mietzins. Beim Betreuungsteil könnte man einen Anteil von Eigenfinanzierung prüfen, zum Beispiel über ein Restaurant,

das Essen zu günstigen Bedingungen anbietet oder in die Wohnungen bringen kann. Auch die Bedienung eines Nottelefons könnte dann über das Restaurant erfolgen.

Der Direktor einer schweizweit tätigen Baugenossenschaft würde in Zukunft auch Betagte in ein Planungsteam für Alterswohnungen aufnehmen. Was plant die abl?

Das könnte ich mir gut vorstellen. Positive Erfahrungen haben wir zum Beispiel im Himmelrich 2 gemacht, wo wir Bewohnerinnen und Bewohner in das Planungsteam miteinbezogen haben.

«Wohnen im Alter» ist ein wichtiges Teilthema für künftige Bauprojekte. In welcher Richtung denkt die abl weiter?

In einer Zukunftskonferenz im vergangenen Jahr wollten wir solche Fragen diskutieren. Aber das Interesse dafür hielt sich in Grenzen. Jetzt hat der Vorstand eine Umfrage bei allen Genossenschaftlern und Genossenschaftlerinnen beschlossen, nicht nur bei den Mieterinnen und Mietern. Darin möchten wir Fragen zum künftigen Bedarf an Wohnraum stellen. Mit einer zweiten Umfrage für die Mieter in den neuen Wohnungen in Tribtschenstadt und in der renovierten Siedlung Himmelrich 2 möchten wir die Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation klären. Mit Vergleichen von ähnlichen Umfragen im ganzen deutschen Sprachraum (also auch Deutschland und Österreich) wollen wir den Stellenwert dieser Aussagen überprüfen können.

Wohnbaupolitik ist in Luzern bürgerlich geprägt

Braucht es in der Stadt Luzern nicht neue Initiativen für preisgünstigen Wohn- und Gewerberaum, wie dies wegen der Wohnungsnot aktuell in Zürich zum Thema geworden ist?

Wir können die Wohnbaupolitik von Zürich nicht auf Luzern übertragen. Im rot dominierten Zürich ist der soziale Wohnungsbau über hundert Jahre stark gefördert worden. Jede vierte neue Wohnung musste in Zürich von einer Genossenschaft gebaut werden. Und wenn Private Bauland verkaufen, muss ein bestimmter Anteil davon einer Genossenschaft angeboten werden. Die Zürcher Wohnbaupolitik ist in der Schweiz einzigartig. In Luzern dominiert seit jeher eine bürgerlich geprägte Politik. Staatliches Engagement in der Wohnbaufrage wurde hier nicht geschätzt. Die Gründung der abl vor 86 Jahren war auch eine

Folge von Wohnungsnot und einer nicht handelnden Stadtregierung. Jetzt ist der Stadtrat immerhin gewillt, das Land an der Bernstrasse Genossenschaften zur Überbauung anzubieten. Auch in Tribtschenstadt hat er ein Bau Feld für Genossenschaften reserviert.

In Zürich erklärt der Stadtrat, er wolle im Wohnungsbau die soziale Durchmischung anstreben. In Luzern hört man wenig in dieser Richtung.

Ich habe den Eindruck, dass eine solche Durchmischung auch hier angestrebt wird. Im zehnjährigen Masterplan sagt die Stadt, dass im städtischen Raum alle Einkommensschichten eine Wohnung finden sollten. Aus steuertechnischen Gründen sind jetzt gerade Anstrengungen bei den hohen Einkommen angesagt.

Die Bevölkerungsstruktur der Stadt Luzern mit vielen alten Menschen, Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern verlangt aber ein verstärktes Angebot im sozialen Wohnungsbau.

Ich sehe aktuell keine Anzeichen für eine solche Initiative. Der Mieterinnen- und Mieterverband lag mit einer kantonalen Initiative richtig, die jedoch – mit Ausnahme der Stadt Luzern und Littau – vom Volk abgelehnt worden ist. Im politisch linken Spektrum gilt es zu überlegen, ob man in der Stadt nicht Initiativen in Sachen Wohnungsbau lancieren müsste. Andererseits gibt es auch in liberalen und CVP-Kreisen Kräfte, die sich im genossenschaftlichen Wohnungsbau engagieren. Staatsanwalt Daniel Burri zum Beispiel ist Präsident der Liberalen Baugenossenschaft Luzern. Vielleicht könnte es Aufgabe der abl sein, hier die Anstrengungen für die Zusammenarbeit mit andern Genossenschaften zu verstärken und zu koordinieren.

Das tönt auch etwas nach einer stärkeren Positionierung der abl im politischen Umfeld.

Ich meine das auch so. 4'500 Mieterinnen und Mieter der abl wohnen in dieser Stadt, konsumieren hier und entrichten ihre Steuern. Zudem ist die abl ein Unternehmen in dieser Stadt von stattlichem Wert. Das soll gewichtet werden. Wenn der Stadtrat jährlich mit wichtigen Firmen zusammensitzt und einen Gedankenaustausch organisiert, so erwarte ich dies in Zukunft auch für die abl, wozu wir gerne erste Schritte in die Wege leiten werden. ■

PER 1. APRIL 2010

- 1 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 19
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 62 m²
monatlicher Mietzins CHF 562.– plus CHF 160.– NK
(befristeter Mietvertrag bis ca. 30.11.2011)
- 2 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – GEBENEGGWEG 14
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 58 m²
monatlicher Mietzins CHF 872.– plus CHF 170.– NK
- 3 **5.5-ZIMMER-WOHNUNG** – WERKHOFSTRASSE 5
5. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 123 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'244.– plus CHF 250.– NK (inkl. Lift)

PER 1. MAI 2010

- 4 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – CLARIDENSTRASSE 3
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 65 m²
monatlicher Mietzins CHF 664.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.01.2014)
- 5 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFMATTE 10
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 60 m²
monatlicher Mietzins CHF 708.– plus CHF 190.– NK
(ab ca. 2014 etappierte Gesamtsanierung; evtl. Erweiterung
Balkon/Wohnzimmer)
- 6 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – BLEICHERSTRASSE 19
5. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 62 m²
monatlicher Mietzins CHF 741.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.3.2011)
- 7 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 22
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 849.– plus CHF 190.– NK
(ab ca. 2012 etappenweise vollumfängliche Sanierung)
- 8 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – MARGRITENWEG 2
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'100.– plus CHF 170.– NK
- 9 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – BRUNNMATTSTRASSE 24, KRIENS
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 837.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)
(ab ca. 2011 Sanierung Bad / Türen etc.)
- 10 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 13, KRIENS
3. Etage Ost, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'451.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)
(Mietzinssubventionierung möglich; bitte letzte definitive
Veranlagungsverfügung beilegen)
- 11 **4.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – BUNDESSTRASSE 24
6. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 125 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'555.– plus CHF 300.– NK (inkl. Lift)
zwei grosse Dachterrassen
moderner, gehobener Ausbaustandard, eigene WM/Tumbler

PER 1. JUNI 2010

- 12 1-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 9
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 30 m²
monatlicher Mietzins CHF 524.– plus CHF 120.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 13 3-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 22
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 67 m²
monatlicher Mietzins CHF 809.– plus CHF 160.– NK
(ab ca. 2013 Sanierung Küche/Türen/Verbesserung
Wärmedämmung)
- 14 3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 9
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'138.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 15 3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 9
4. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'198.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 16 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFMATTE 15
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 69 m²
monatlicher Mietzins CHF 704.– plus CHF 190.– NK
(ab ca. 2017 Sanierung Küche und Fassade)
- 17 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – BRUNNMATTSTRASSE 24A, KRIENS
3. Etage Mitte links, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
monatlicher Mietzins CHF 859.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)
(ab ca. 2012 Sanierung Bad und Türen)
- 18 4-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 9
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'423.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 19 4-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 9
3. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'443.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 20 4-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 9
4. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'463.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)

PER 1. JUNI 2010

21 4-ZIMMER-WOHNUNG – NEUWEG 9

5. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'483.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
 (Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
 Besichtigung möglich)

PER 1. JULI 2010

22 2-ZIMMER-WOHNUNG – WEINBERGLISTRASSE 26

Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 45 m²
 monatlicher Mietzins CHF 495.– plus CHF 140.– NK
 (ab ca. 2012 etappenweise vollumfängliche Sanierung)

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

21

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 24. Februar 2010**,
 16.30 Uhr, mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per
 Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 einge-
 reicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder
 ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte
 lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung
 vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

GENERALVERSAMMLUNG 2010

Gemäss Art. 25, Abs. 4 der abl-Statuten teilen wir Ihnen mit, dass die
 nächste ordentliche **Generalversammlung** am **Montag, 31. Mai**
2010, im Luzerner Saal des KKL stattfindet. Alle Genossenschafter-
 rinnen und Genossenschafter sind herzlich eingeladen, daran teil-
 zunehmen. Der Vorstand unterbreitet Ihnen in der April-Ausgabe
 des abl-Magazins die ausführliche Traktandenliste und notwendige
 Detailinformationen.

Anträge aus der Mitgliedschaft, die in der Zuständigkeit der General-
 versammlung liegen (Artikel 24 a-q der Statuten), sind spätestens
 bis am **Montag, 19. April 2010**, zuhanden des Vorstands schriftlich
 einzureichen (ebenfalls Artikel 25, Abs. 4 der Statuten).

DARLEHENSKASSE

Seit mehreren Monaten verharren die Zinsen für Kassenobligationen auf tiefem Niveau. Damit das Sparen in den kürzeren Anlaufzeiten von 2 bis 5 Jahren für abl-Mitglieder attraktiver wird, haben die Verantwortlichen der abl beschlossen, die Zinsen ab dem 15. März 2010 wie folgt anzuheben:

Langfristige Darlehen werden bis zum **14. März 2010** zu folgenden Konditionen verzinst: Ab dem **15. März 2010** beträgt der Zinssatz für **langfristige** Darlehen:

Laufzeit	Zinssatz	Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	1.125%	2 Jahre	2.000%
3 Jahre	1.375%	3 Jahre	2.125%
4 Jahre	1.625%	4 Jahre	2.125%
5 Jahre	2.000%	5 Jahre	2.250%
6 Jahre	2.250%	6 Jahre	2.250%
7 Jahre	2.500%	7 Jahre	2.500%
8 Jahre	2.625%	8 Jahre	2.625%

Kurzfristige Anlagen werden zu 1.00 Prozent verzinst.

Die bei der abl angelegten Gelder sind absolut sicher, denn sie sind zu 100% mit erstrangigen Schuldbriefen gedeckt!

AGENDA

SENIOREN

Montag, 8.3.2010, 14.00 Uhr **JASSEN**
Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort Leit.: Irma Geisseler, Berta Schmid

Dienstag, 16.3.2010, 14.00 Uhr **KEGELN**
abl-Kegelbahn, Weinberglistr. 20a Leit.: Anton Glaser, Berta Schmid

Mittwoch, 17.3.2010, 13.30 Uhr **WANDERN**
Treffpunkt: Bahnhofplatz Torbogen Leitung: Sophie Marty
Abfahrt um 14.09 Uhr, Bus 25 Adligenswil – Würzenbach

FAMILIÄRES

Simon und Nicole Howald-Duss, Neuweg 19, freuen sich über die Geburt ihrer Tochter **Samira**.

Herzliche Gratulation!

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

Anna Degelo, Breitenlachenstrasse 3, im 82. Lebensjahr
Rosmarie Nietlisbach, Studhaldenstrasse 22, im 83. Lebensjahr
Ida Allgeier, vormals Weinberglistr. 24, im 90. Lebensjahr
Rudolf Weiermann, vormals Bleicherstrasse 19, im 84. Lebensjahr
Elisabeth Orpi, vormals Narzissenweg 1, im 91. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.



Bis zur Drucklegung dieses Magazins waren die Wetterprofile zur diesjährigen Fasnacht noch nicht ganz spruchreif. Wenn der Februar aber so weitermacht wie sein Vormonat (und so scheint sich abzuzeichnen), dann ist gut beraten, wer mehr in die spezielle Form als in die Farbe der Maskerade investiert ...

AZB
6000 Luzern 4

Nr. 02 / 2010
Adressberichtigung melden

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch / ko

Redaktionelle Beiträge 02/10

René Regenass / rr

Birgit Tiefenbach

Benno Zraggen / bz

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Print AG, Luzern

Auflage

6500 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 4053

6000 Luzern 4

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo – Mi 09.00 – 12.00

13.30 – 16.30

Do + Fr geschlossen

Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 23, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36

gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQ5-COC-100038
© 1996 Forest Stewardship Council

Das nächste abl magazin erscheint am 16. März 2010
Redaktionsschluss: 4. März 2010